



Waldbilder

finis hat Folgendes geschrieben: Hi.

Ach mann, da spüre ich doch zwischen diesen wirklich schönen Bildern und Ideen immer wieder die Zeitbegrenzung... an einigen Stellen ließe sich das noch etwas entschlacken (notwendig, gut, immerhin...), um die Kargheit der Sprache besser zur Geltung zu bringen. Dieser nüchterne Stil gefällt mir nämlich ausgesprochen gut. Auch dieses sorgfältige Abstecken des TextRaumes, um ihn dann zum Ende hin zu kippen und auf das Verhältnis Mensch : Baum zuzuspitzen.

An dieser Stelle flacht das Gedicht für mich etwas ab, zumindest im Verhältnis zum Anfang. Am Anfang schaffst Du es, auf eine subtile, aber klare Weise Deine Textprämisse zu verdeutlichen. Am Ende hingegen rutscht es meines Erachtens etwas ins Programmatische ab, vermutlich einfach weil die Zeit gefehlt hat. Gerade die beiden Verse: "uns doch damit zeigen, wie klein der Mensch ist." und "würden Waldbilder schief und zu toten Metaphern." sind direkt auf eine Weise, die Du oben sozusagen nicht nötig hattest, und das finde ich schade, weil es dem Gedicht etwas die Wucht nimmt.

Wovon ich hingegen wirklich begeistert bin, ist die Idee von Sprache als Wald ohne Bäume, die noch eine zusätzliche Dimension mitschwingen lässt. Da hattest Du mich sofort und dass vergesse ich Dir ganz sicher nicht (auf eine gute Art).

LG
finis

"ließe sich das noch etwas entschlacken (notwendig, gut, immerhin...), um die Kargheit der Sprache besser zur Geltung zu bringen. Dieser nüchterne Stil gefällt mir nämlich ausgesprochen gut. Auch dieses sorgfältige Abstecken des TextRaumes, um ihn dann zum Ende hin zu kippen und auf das Verhältnis Mensch : Baum zuzuspitzen."

Danke dir für diese Beschreibung.

Und ja, dann das Programmatische. Wurde bei dem Gedankengedicht ja auch von anderen bemängelt. So eins wollte es halt sein, zu dem Zeitpunkt, in aller Eile.

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).